



OBDS Aktuell

Sozialarbeit und Sozialpädagogik: Wenn wir uns nur auf Gegensätze und Trennendes konzentrieren, werden wir wohl manches finden – wenn wir die Gemeinsamkeiten erkennen und nutzen, werden wir auf beiden Seiten profitieren!

Es ist viel Bewegung in das Thema Sozialarbeit – Sozialpädagogik gekommen. Die Entscheidung für dieses Thema als Schwerpunkt der aktuellen SIO trafen wir vor über einem Jahr, als sich in der Ausbildungslandschaft einiges im Bereich Sozialpädagogik veränderte. Zuvor hatten verschiedene Kostenträger Qualitätsrichtlinien und Finanzierungssätze für stationäre und ambulante Hilfen überarbeitet und es wurde immer klarer, dass sich die Schnittstelle Sozialarbeit – Sozialpädagogik sich von einer abgrenzenden Linie hin zu einem breiten Feld der Überschneidungen, besser Gemeinsamkeiten, verbreiterte.

Interessant ist vielleicht ein Blick auf gemeinsame Geschichte und Entwicklungen. Das Ende des 19. Jahrhunderts wird häufig als jener Zeitraum betrachtet, in dem sich Sozialarbeit und Sozialpädagogik zu Professionen entwickelten. In der Methodik – Einzel-, Gruppen- und Gemeinwesenarbeit – unterschieden sie sich nicht. Die inhaltlichen Schwerpunkte, eher im pädagogischen Bereich oder verstärkt in der Administration öffentlicher sozialer Hilfen, zeigten wohl manche Unterschiede, aber die grundsätzliche Basis, wie Berufsethik und Werte, waren von hoher Übereinstimmung geprägt. Es scheint, als wäre die gegenseitige Abgrenzung eher ein für Österreich spezifisches Thema, das unter anderem von gesetzlichen Normen für die Sozialarbeit im öffentlichen Raum begünstigt wur-

de. So durften SozialpädagogInnen nicht in Kernbereichen der Jugendwohlfahrt, am Jugendamt, beschäftigt werden, ähnliches galt für SozialarbeiterInnen für die Anstellung als ErzieherInnen und BetreuerInnen für Kinder in stationären Einrichtungen. Bewegung kam in dieses starre System mit dem vermehrten Entstehen von Wohngruppen in privater Trägerschaft. Hier gab es seit etwa vier Jahrzehnten eine zunehmende Vermischung – und siehe da, es schadete nicht!

Ein zentrales Argument für die Unterschiedlichkeit war die Ausbildung in Österreich. Während im benachbarten, deutsch sprechenden Ausland die Ausbildung für beide Gruppen auf gleichem Niveau angeboten wurde und Kombinationsmöglichkeiten bestanden, wurden SozialpädagogInnen und SozialarbeiterInnen in Österreich zumindest seit 1945 in getrennten Institutionen ausgebildet. Meine persönliche Vermutung zu den Gründen dafür ist, dass stationäre Einrichtungen überwiegend im privatrechtlichen Kontext, betrieben von kirchlichen Organisationen, geführt wurden, während Sozialarbeit als behördliche Tätigkeit praktiziert wurde. Im öffentlichen Dienst ergab sich die Notwendigkeit der Anpassung an Besoldungsrichtlinien und Qualifikationsbeschreibungen, die wiederum Auswirkungen auf die Form, den Inhalt und die Vereinheitlichung der Ausbildung hatten.

Für den obds war bislang der qualitative Unterschied in der Ausbildung das Kernargument gegen ein Verschmelzen der Berufsgruppen. Das ist heute nicht mehr relevant! SozialpädagogInnen und SozialarbeiterInnen werden heute an Fachhochschulen ausgebildet, teils auch in gemeinsamen Studiengängen. Als Berufsverband sehen

wir dadurch zumindest bei diesen AbsolventInnen kein Trennungsmerkmal mehr und sind aufgefordert, auch bei der Vertretung der Profession und bei sozialpolitischen Aktivitäten den gemeinsamen Weg zu finden. Dies wird für den obds eine der wichtigsten Herausforderungen der nächsten Jahre sein.

Dass wir – SozialarbeiterInnen und Sozialpädagoginnen – sprichwörtlich im selben Boot sitzen, möchte ich mit einem Bericht über eine außergewöhnliche Veranstaltung illustrieren:

High Risk – Veränderung mutig steuern!

Ein multiprofessioneller ExpertInnen-Dialog

Die „Sozialpädagogik rund um die Noah“ feierte 30 Jahre. 30 Jahre Schiffsprojekt – 30 Jahre Arbeit mit Kindern und Jugendlichen – 30 Jahre Risiko, Engagement und Kreativität. Namensgeber für dieses breite sozialpädagogische Projekt, das auch unterschiedliche Wohngemeinschaften und betreutes Wohnen beinhaltet, ist das Schiff „Noah“, ein im Jahr 1949 erbauter Fischkutter mit über 18 Meter Länge, der von 1981 bis 1983 generalüberholt und zum Jugendschiff und Segelkutter umgerüstet wurde. Seit 1983 besegelt dieses Schiff mit einer aus Jugendlichen und BetreuerInnen bestehende Mannschaft hauptsächlich die Nordsee und dänische Südsee.

Dieser speziellen Form der Betreuung entsprechend fand auch die 30 – Jahr – Feier als dreitägige Tagung in Verbindung mit einer Schiffsreise statt. Die TeilnehmerInnen trafen sich in Linz auf der „Theodor Körner“ zum Start der Reise, die über Krems nach Wien führte. Nächtigung am Schiff, vormittags Donaufahrt und Work-

shop am Schiff, nachmittags Impulsvorträge mit Vorträgen in den Fachhochschulen für Soziale Arbeit in Linz, St. Pölten und Wien. Dazu ein großartiges Geburtstagsfest in der Römerhalle in Krems mit der Theatergruppe „Die Fremden“ und einem Konzert mit Ernst Molden & Band.

Der thematische Bogen der Impulsvorträge spiegelte die Vielfalt des Themenbereichs Sozialpädagogik – Sozialarbeit:

Adelheid Kastner beleuchtete den forensischen Aspekt der sozialpädagogischen Arbeit mit Jugendlichen und die Chancen auf eine späte erfolgreiche Sozialisierung, wenn in intensiver Betreuung das Beziehungsangebot als verlässliche Basis professionell gestaltet wird.

Christoph Redelsteiner präsentierte auf spannende und unterhaltsame Weise das Funktionieren von Teams für Notfallsituationen und Risikoeinsätze. Eindrücklich seine Beschreibung von der Wichtigkeit der Rollenklarheit und Aufgabendefinition, wenn multiprofessionelle Teams mit Stresssituationen konfrontiert sind.

Annette Streeck-Fischer schilderte ihre Erfahrungen im Umgang mit (chronischer) Mehrfachtraumatisierung.

Dabei spielte nicht nur die direkte Betreuung und Behandlung von Kindern und Jugendlichen eine Rolle, sondern auch die Arbeit mit Familien und dem sozialen Umfeld.

Ein besonderes Ereignis waren die beiden Präsentationen von **Larry Brendtro**, emeritierter Professor der University of Illinois, Ohio. Er übernahm nach seinem Eröffnungsvortrag in Linz auch eine zweite Präsentation am dritten Tag in Wien, da ein Referent erkrankt war. Im Mittelpunkt seiner Vorträge stand die Tätigkeit der Organisation „Reclaiming Youth International“ bei der Arbeit mit sogenannten „high-risk kids“. Larry Brendtro steht in einer Tradition, die mit Anna Freud und August Aichhorn ihren Ausgangspunkt auch in Österreich hatte und nach der erzwungenen Migration in den USA mit Fritz Redl und anderen fortgesetzt wurde. Besonders ausführlich erörterte er das Schema des „Circle of Courage“ als Grundlage seiner sozialpädagogischen Arbeit. Abgesehen von faszinierenden Schilderungen aus seinem Arbeitsalltag und dem seines Teams machte die Erklärung dieses Kreislaufs der Ermutigung eines sehr deutlich: Wenn Werte und Haltungen der Sozialpädagogik auf ihren wesentlichen

Kern reduziert werden, verschwinden Gegensätze zwischen Sozialarbeit und Sozialpädagogik, die auf einer Ebene der Methoden noch festgestellt werden könnten und es entsteht eine nahezu identische Basis beruflicher Parameter mit einer gemeinsamen beruflichen Ethik und gemeinsamen Zielvorstellungen.

Die Veranstaltung des AK Noah war dadurch mehr als die Jubiläumsfeier einer beeindruckenden Organisation oder nur eine von vielen inhaltlichen Tagungen. Die Kombination der Ebenen, auf denen Erfahrungen vermittelt und Wissen geteilt wurde – klassische Vorträge, eine Schiffsreise durch die herbstliche Wachau, der Dialog an Bord, der Freiraum für individuellen Austausch und das gemeinsame Feiern – führten zu einer besonderen Intensität.

Und dass dabei auch die Verbindung zwischen Sozialarbeit und Sozialpädagogik als zwingende Notwendigkeit nachvollzogen werden konnte, machte die Veranstaltung zu einem besonderen Ereignis.

DSA Herbert Paulischin,
Bundesgeschäftsführer

